

## Tironiana.

Wie schlecht es noch heutzutage, wo man doch von der Nothwendigkeit der Kenntniss der Tironischen Noten für das philologische und historische Studium überzeugt sein sollte, mit der Kunde von diesen Zeichen bestellt ist, lehrt folgendes Beispiel.

In seiner, beiläufig gesagt ziemlich unzuverlässigen Ausgabe der Dositheischen *ἐπιτηνείματα* aus cod. Montepessulanus no. 306 (in den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres Bibliothèques, tom. XXIII, partie seconde, Paris 1872) hat A. Bouchérie p. 415 zu der ibres Interpretaments beraubten Glosse *γογγυλη* die Bemerkung: 'Après ce mot viennent trois notes tironiennes qui semblent<sup>2</sup> indiquer qu'il est synonyme du précédent. In der That geht voraus: *ραφανον* radix; der Leidensis selbst bietet das Interpretament: *γογγυλαι* rape. Die nämlichen Tironischen Zeichen werden signalisirt p. 416 zu *οριγανς* (voran geht *οριγανον* origanum), p. 419 zu *οκτα πους* (vorher *πολυπους* polypus), p. 435 zu *αμφιαμαλλος* (vorher *δαλματικη* dalmatica),

---

<sup>1</sup> Die in Teuffel's Literaturgesch. (p. 513 der 3. Aufl.) ausgesprochene Ansicht, dass die Angabe bei Servius 'Melissus qui de apibus scripsit' eher auf den Grammatiker Aelius Melissus in der Zeit des Gellius zurückzuführen sei, scheint mir unbegründet.

<sup>2</sup> Das bescheidene *semblent* ist weggelassen p. 416: 'Après ce mot notes tironiennes qui indiquent qu'il est synonyme du précédent'.

p. 456 zu *γλαυκος* (vorher *χωχος* clodus), endlich p. 475 zu *ψιχαγωγος* (vorher *ψευστης* mendax). Man sieht, Bouchérie's Deutung trifft nicht überall zu, jedenfalls nicht p. 435 und p. 475. Dann muss auffallen, dass, wenn der Schreiber dieser Noten damit die Synonymität der betreffenden Worte andeuten wollte, dieses Zeichen sich verhältnissmässig so selten vorfindet, während es bei Hunderten von nicht nur synonymen, sondern sogar ganz gleichlautenden Glossen fehlt. Vor Allem aber ist gegenüber Tironischen Noten das blossе Diviniren eine äusserst gefährliche Sache. Die betreffenden Noten sind an allen den genannten Stellen gleich geschrieben und bedeuten einfach non habet. Diesem ist meist noch  $\tilde{g}$  beigesezt, p. 456  $\tilde{g}\tilde{l}$ , also natürlich glossam. Diese höchst einfache Bemerkung setzte der Schreiber denjenigen Stellen bei, wo er in seiner Vorlage das lateinische Interpretament nicht vorfand. Ich entnehme die betreffenden Noten einer in meinem Besitze befindlichen Abschrift Dübner's, der jedoch ebenfalls keine Lösung versucht hatte. Das erste Zeichen (für non) ist das bei Schmitz Notae Bernenses p. 3, 62 befindliche; das für habet sieht man ebenda selbst p. 61, 23. Das dritte Zeichen (Bouchérie: trois notes tironiennes) ist keine Tironische Note, sondern das oben genannte  $\tilde{g}$  oder  $\tilde{g}\tilde{l}$  = glossa, resp. glossam.

Bern.

Hermann Hagen.